

Georg Krieger

Drey Prob-Predigten

[Mecklenburg], 1749

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743898819>

Druck Freier  Zugang





59.

~~793~~

Be VII 3
1825.

Sendschreiben

an einen
Guten Freund.

P. P.

Was ergehen nun endlich beyfolgende Predigten, welche ich bey meiner Abreise Ihnen zu senden versprochen; Deren Ausfertigung aber sich so lange wegen mancherley Vorfall und Hinderung verzogen. Die vielfältige Erinnerung meiner guten Freunden ist die Triebfeder gewesen, mein Versprechen zu erfüllen. Ich habe darum alles so kurz zusammen gezogen, daß die drey Prob-Predigten gleichsam nur eine, und die drey Antritts-Predigten auch nur eine ausmachten, damit der Druck nicht zu weitläufig würde.

Wün-

Wünsche indessen in alter Freundschaft zu Gott, daß Dieselben, auch alle die solche lesen werden, darab vielen Segen und Gnade an deren Herzen überkommen mögen.

Danke herzlich für alle mir unverdient erzeigte Liebe; Befehle Sie der guten Liebe Jesu Christi, und verharre demüthig

Deroselben

Treptau an der Tollense,
den 29 Mart. 1749.

geringer Diener
G. R.

Drey

1.

Prob=

Predigten

Gehalten

von

Georg Krieger



Anno 1749.

1710
Brosch.
Königliche
Bibliothek

Gelehrter
Rat
Herrn
Herrn



1710

Dem hiesigen
Herrn Commandeur,
Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn
Johann Christian
von Bürgas,

Ihro Preussischen Majestät hochbestallten
Obrist-Lieutenant bey dem hochlöblich Marg-
gräflich-Bareuthischen Dragoner-
Regiment

Und
Dero Frau Gemahlin
Der
Hochgebohrnen Frauen
Charlotta Friderica
gebohrnen Gräfin
von Mellin,

Wie auch
Deroselben
Bier lieben Kindern
Fräulein
Sophia Maria Beata
Charlotta,
Juncker
Otto Friederich
Christopher,
Juncker
Albrecht Christian,
Fräulein
Ulrica Goyse,

eignet diese Predigten zu
mit kindlicher Empfehlung an die Wunden
Christi, und in tieffer Erkentlichkeit der
vielen Wohlthaten

Dero

Schrieb in meiner Stube, den
Abend vor Palm-Sonntag, wel-
cher was der 29 Mart. 1749.

unterthäniger Diener
G. K.



Die erste
Prob = Predigt

Gehalten in Stettin, in der Jacobi-Kir-
chen, Vigiliis Gregorii.

Du verwunderter Fürste unsers Lebens
HER Jesu Christe, der du dem Tode
die Macht genommen, und das Leben und
ein unvergänglich Wesen ans Licht ge-
bracht, auf daß wir durch dich und in dir
Leben und volle Genüge haben könnten. Laß
doch alle deine Leiden uns zu gute kommen,
und deine Todes-Wein nicht an uns verloh-
ren seyn, Amen.

Sen, der eine kleine Zeit der Engel ge-
mangelt hat, sehen wir, daß es Je-
sus ist, durch Leiden des Todes ge-
crönet mit Preis und Ehren, auf
daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod
schmeckete. In diesen Worten wird die tiefe
Erniedrigung unsers Immanuel als Grund
und Ursache beschrieben, warum er so erhöht
ist und verherrlicht worden. Als wahrer Gott

von Ewigkeit, als des Vaters lieber Sohn, aus seinem Herzen entsprossen, hatte er schon alle Herrlichkeit und Klarheit, ehe die Welt war, Joh. 17, 5. die war und blieb sein, wenn er sich nicht freywillig seines Himmels entäussert hätte. Weil sich aber das einige Guht, das Principium der Creatur Gottes, Offenb. Joh. 3, 14. in unser armes Fleisch und Blut verkleidete, unsere jämmerliche Natur an sich nahm, das im Grund verdorbene Geschöpf zu restituiren, weil er in der Gestalt Mittler wurde zwischen Gott und Menschen, 1 Tim. 2, 5. so mußte der Mensch Christus Jesus verherrlicht werden. Da empfing er von Gott Ehre und Preis. 2 Petr. 1, 17. Er ist aber gecrönet mit Preis und Ehren durch Leiden des Todes, ja der Herzog und Anführer der Seligkeit ist durch Leiden vollkommen gemacht. Wie auch Paulus spricht: Phil. 2, 8. 9. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Wann Gott die prächtigste Erdnung mit der höchsten Magnificence hätte der Welt wirklich zu sehen gegeben, die dem Sohn seiner Liebe zukam, wann er auf Erden ein solch Wunder gethan, so würde theils kein sündiger Mensch lebendig geblieben seyn, dem das in sein sterblich Auge gefallen, denn der Strahl der noch nicht zugänglich gemachten Gottheit würde sie verzehret haben, andern theils hätte die Mensch-

Menschheit keinen Nutzen davon gehabt, noch sich ihrer freuen und trösten können, weil sie keine Genugthuung und Versöhnung der verlohrnen und verdammten Menschen-Kinder gebracht. Darum mußte es durch Leiden des Todes geschehen, und er schmeckte von Gottes Gnaden für alle den Tod. Die schönste, güldene Krone auf dem Haupte Christi, die noch so Majestätisch, und seinem göttlichen Glanze gemäß, hätte keinem betrübten Sünder trösten können. Aber die Dornen-Krone, die er für uns trägt, die kan es. Wer ihn darin schaut, der findet kurz und wahrhaftig wieder, eine Ausöhnung, eine Vereinigung des Herzens mit unserm Gott, welches wir uns sonst so weitläufig vorstellen, und so weit und breit vergeblich suchen. Darum blicken die Gläubigen nur darnach, und verehren ihr gecröntes Haupt ihren König in dem spöttlichen Purpur-Mantel, mit dem Rohr in der Hand, mit Anbetung. Die andern aber verachten ihn, was sol uns dieser? Es sol höher herauskommen. Welches aller Natur Art ist. Je geringer etwas aussiehet, je weniger achtet sie es der Reflexion werth. Darüber geht sie der Segen vorbei, und in dem Labyrinth erlangt sie nicht das bestimmte Glück der Völker, die also und nicht anders sollen und können besprenget werden. Jes. 52, 15. Daraus kommt die Klage: Wer glaubt unserer Predigt? und wem wird der Arm des HErrn offenbaret? denn er scheußt auf vor ihm wie ein Reiß und

wie eine Wurzel aus dürrer Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachtetste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet. Jes. 53, 1-3. Wir wollen in dieser Stunde weiter von dem durch Leiden gecrönten Jesu handeln. Gott gebe seine Gnade dazu. Deffals beten wir ein stilles Vater Unser.

Text. Joh. 18, 28-37.

Aus dieser Erzählung, wie die Rotte der Bösen, Christum als einen falschen König ansiehet, der Heiland aber rechten Bericht von seinem seligen Königreiche giebt, wollen wir unter dem Segen Gottes erwegen:

Den durch Leiden gecrönten König Jesum.

Ich bitt durchs bittere Leiden dein, du wollst mir Sünder gnädig seyn, so bald ich komm in Sterbens-Noth, und gegen dir werd kalt und todt, Amen.

Lasset uns hierauf mit einander bemerken:

1. Das Leiden Jesu, da er als ein falscher König von den Ungläubigen angegeben wird.

Es ist seltsam, die Feinde Jesu, ohngeachtet sie

sie einen Mord-Sinn gegen das unschuldige Lamm haben, und mit blutigen Contra-Anschlägen Tag und Nacht umgehen, und davon vollgepfropft sind, und keine Erlösung wollen aus ihrem Sünden-Besen, so machen sie doch groß Besen von ihrer Keinigkeit. Sie gingen nicht in das Richt-Haus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen mögten. Das sich GOTT erbarme über solche tolle Heiligkeit! Gleichwohl werden so viele klug und unklug in solche Raserey hingerissen, und meynen gar, sie thun GOTT einen Dienst daran. Das sollen lauter gottesdienstliche Handlungen seyn, die sie gegen den Mann der Seelen, den Blut-Bräutigam vornehmen. Das ist wohl ein böser und schädlicher Dünkel, davon Spr. Sal. 30, 12. steht: Es ist eine Art, die sich rein dünkt, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen. Denn wer sol waschen, wenn Jesus nicht wäscht? Wo sol was rein werden, wenn Christi Blut es nicht thut? Er sagts wohl in großem Ernst selbst zu Petro: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Joh. 13, 8. Aus dem Grunde ihrer grossen Einbildung von sich selbst und prätendirten Verdienste, verlangten sie auch, Pilatus solte ihnen als untadelichen Leuten gleich ohne Untersuchung und Nachfrage zutrauen, daß sie da Ursache zu hätten, den Heiland zu verdammen. Wenn sie das thäten, verstünde sich das von selbst, daß es seine Richtigkeit hätte. Was sie reden, das muß vom Him-

Himmel herab geredet seyn, und was sie sagen, das muß gelten auf Erden. Ps. 73, 9. Dringen sie aber schon äußerlich durch, so sind sie doch den Herzen, auch die sie überwältigen, offenbar. Sie merken doch leicht ihre Schande. Wie ausdrücklich von Pilato stehet: Er wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Marc. 15, 10. Daß sie aber den bereits in die Enge gebrachten armen Landpfleger und Richter überrumpeln, daß sie ihm, wie man sagt, das Seilgen über die Hörner ziehen mögten, so brachten sie ihre Klage versteckt vor: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Das ist eine unglückliche Seele, die dem größten Geschrey und der Menge folgt. In Sachen der Seligkeit kommts nicht auf ander Ansehen an, auf der Scribarum ihr Schwätzen und Disputiren. Jes. 8, 19. Am einfältigsten und richtigsten thut der, welcher sich gar darauf nicht einläßt. Denn die Alten haben ein wahres Wort dran gesagt: Veritas disputando amittitur. Die Wahrheit wird einem armen Gemüth durch List der Plauderer aus den Händen gedrehet, man kommt drum, und weiß nicht wie? Man mag noch so fest halten wollen, man wil nur mahl hinsehen, nur hinhören, man beschliesst vorher, man setzt fest, man wil verachten, was sie gegen unsern lieben Christum geisern und eifern. Aber ehe wirs uns versehen, ist uns was angebracht. Und es kommen Stunden, da Christi Verdienst nicht

nicht helle funkelt im Herzen, da das Blut IESu nicht allen Mist wegsülen kan, drinn das Unkraut Nahrung und Saft findet, daß es aufgeht, und in unbeschreiblicher Geschwindigkeit aufläuft, da wird man erst inne, wo man gewesen ist, wo man sich nicht hinwagen mögen, daß es eine böse Stunde zu nennen. Wenn die armen Leut aus Israel zu Recht nach Hofe gingen, wenn ihnen Absalom gar fein wuste was vorzusagen, und überaus demüthig that, und ihnen das Herz stahl, 2 Sam. 15, 6. so wustent sie noch nichts von der bitteren Wurzel in seinem Herzen, von der schrecklichen Rebellion, die hernach ausbrach. Pilatus mochte gleich Anfangs in seinem Gemüth nicht determiniret seyn, den unschuldigen IESum creuzigen zu lassen. Vielleicht wolte er in der Erkenntniß, da er sie als hämische Betrüger ansah, sie nur bey der Nase herumführen. Aber sie beluchstent ihn, daß er endlich so übermattet ward, daß er sich über allen inwendigen Respect, den er vor den Heiland fühlte, wegsetzte, und zuzuhr wider die venerable Warnung seines eigenen Weibes, die als seine Genossin das Unglück, das er sich und ihr, und dem ganzen Hause zuziehen würde, ahnden mochte. Er antwortete ihnen dismahl sehr wohl: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geseß. Thuts auf eure Verantwortung. Sie bekantent aber, sie hätten die Macht nicht. Und so ward erfüllet, was IESus propheceyt, daß er von den Heyden würde getödt-

getödtet werden. Hierauf fingen sie ihre Klage offenbar an also: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut dem Kayser den Schoß zu geben, und spricht: Er sey der Messias, ein König, wie es Lucas anführet Cap. 23, 2. Hieraus solte der Heiland als ein falscher König offenbar werden. Dis mochte Pilato schon einen tödtlichen Stich in seiner Besetztheit des Gemüths geben. Denn ob er wohl überhaupt einsahe, daß sie boshaftig mit dem armen Heiland umgingen, so verstand er doch wohl so gleich nicht ihren heuchlerischen Betrug im Herzen. Es war ja eitel Schalkheit dahinter, die Jesus merkte, als sie ihn in puncto der Zins-Münze fangen wolten. Matth. 22, 18. Die Bösewichter hatten ja just nichts mehr als solchen König in ihren Köpfen, der sich gegen den Kayser aufwerfen und es ausführen könnte, es war ihnen in der Welt nichts verhasster, als das Römische Joch, das ihnen über den Hals geworfen worden. Und hier kommen sie, und stellen sich an, als wenn sie für nichts mehr besorgt wären, als wenn die Kayserliche Regierung könnte gestöhrert werden. Ihr Herze ging mit Rebellion um, und das wolten sie den zu einem ganz andern Zweck, zu einem im Lande stillen Gnaden-Reich gekommenen Heyland beschuldigen. Der nichts wolte, als daß arme, betrubte Sünderlein eine Zuflucht hätten, daß er der Armen, die gerne selig werden wollten, König wäre. Da sieht man, wie die, welche Lügen

Lügen zu ihrer Zuflucht gemacht, Menschen Seelen berücken und hintergehen können. Ach Gott! der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn. Weil aber nun der fromme König Jesus verworfen wird, weil seine Feinde mit der falschen Klage fortkommen, ist denn nun nichts daraus geworden, ist er kein König, gelobet in Ewigkeit? O ja, er wars und blieb es, und galt eigentlich ihr Belfern dagegen nichts. Allein um unfert willen nahm er diese Beschuldigungen über sich. Eben daß er das litte, daß er als ein sich selbst aufwerfender König geschmähet da stand, das ist für uns gemuthuend und verdienstlich. Satanas hatte uns zu allem Jammer und Unheil mit in seinem Aufstand impliciret, daß wir uns independent machen wollen, wir hatten einen schrecklichen Sinn gegen unsern rechtmässigen Herrn gefasst, wir wolten Gott gleich seyn. 1 Mos. 3, 5. Wir machten uns de facto selbst Götter, die solten vor uns hergehen, 1 Mos. 32, 1. die solten gelten, der einzige Gott der Creatur solte abgesetzt seyn. Daß auch daher wirklich alles thut, als wenn er nicht da wäre. Und wenn wieder ein verlorrenes Menschen-Kind sich besinnet, und Christum seinen Gott nennet und bekennet, so kommt den andern es fremd vor. Wie Ap. Gesch. 17, 18. erzählt wird: Es siehet, als wolte er neue Götter verkündigen. Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu und von der Auferstehung ihnen verkündiget. Und Paulus schreibt rund
her

heraus. 1 Thess. 4, 5. Sie wissen von Gott nichts. Dafür muß sich der Schöpfer und Wohlthäter der Menschen, ihr allmächtiger Gebieter, als ein unrechter Herr aufstellen lassen, und erwirbt recht damit sich neue Unterthanen, ausgehönte Reichssassen, die um seines Verdienstes willen wieder angenommen sind, und im Frieden unter ihm wohnen. Daher wollen wir weiter sehen

2. Daß Jesus der wahre König ist.

Dafür wird er von denen, die da glauben, erkannt, und die genießen seines gesegneten Schutzes. Zwar müssen wir uns alle Gedanken von einem weltlichen und irdischen Königreich vergehen lassen. Pilatus fragte ihn: Bist du der Juden König? So antwortete der Heiland: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden droh kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Der Heiland hatte es wohl besser, und durfte gewiß in diesem Jammerthal kein Reich suchen. Und was in Wahrheit sein Jünger ist, das wird auch so versthret nicht im Kopfe seyn, daß es sich an statt des stillen und vergnügten Lebens im Kreuz-Reiche Christi, die Quaal-Händel der Welt erwähle. Da geilet und bettelt gewiß ein jedes Herz, das nur in Christi Reich gerochen hat: O daß ich dich, mein Bruder, draussen finde, und dich küssen müste,

müſte, daß mich niemand höhnte. Hohel. Sal. 8, 1. Aber auch kein irdiſch Königreich, kein weltlicher Staat hat Schaden davon, wenn Iſu Reich drin gehauſet und geheget wird. Manch Reich oder auch kleinere Haushaltung iſt in ſchwere Zerrüttung gerathen, wenn es die aufhalten oder ausſtoſſen wollen, die Chriſto angehören, aber noch nie ſind die dabey zu kurz kommen, die Iſu ſeinen Lohn unter den Menſchen einſammeln laſſen, daß er ein Steinlein nach dem andern nach ſeiner höchſten Weiſheit in ſein Kirch-Gebäude einfüge. So ſind Pfleger und Säugammen ſeiner Kirche, Iſ. 49, 23. das iſt eine Ehre Jeruſalems, wo er ſein Feuer und Heerd hat. Iſ. 31, 9. Es war ein verworren Urtheil: Joh. II, 48. Laſſen wir ihn alſo, ſo werden ſie alle an ihn gläuben. So kommen denn die Römer, und nehmen uns Land und Leute. Wir müſſen aber nicht allein beachten den groben Irrthum, da man das Reich Chriſti wil verdächtig machen, als wenn es den Menſchen ihre Götzen nehmen wolle, und ihren dreyköpffigen Abgott, Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hoffärtiges Leben (1 Joh. 2, 16.) zu ſich ziehen, ſondern auch den subtilen beſſer geſinnter Seelen, die aus ihren Köpfen nicht kriegen können, und darüber mit manchem Gewürk ſich verunruhigen und die Zeit verderben, ja zulezt recht unſelig machen, wenn ſie in dem Wahn ſtecken bleiben, durch äußere Macht dem Reiche Chriſti aufzuhelfen. Petrus wolte ſich

B nicht

nicht sagen lassen, und als es zur Extremität kam, wolte er seinen treu-gemeynten Sinn durchschlagen. Aber das Final war, daß er seinen Unverstand und zugezogenes Unglück bitterlich beweinen mußte. Mit unser Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren. Gott muß es gründen und spünden. Der spricht: Jes. 28, 16. Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der fleucht nicht, oder wie 1 Petr. 2, 6. steht, wer an ihn glaubt, der sol nicht zu Schanden werden. Dann heisset: Seyd böse und gebet doch die Flucht, denn hie ist Immanuel. Jes. 8, 9, 10. So klein und gering und niedrig das läßt, daß der schlechteste drüber wegspringen wil, so fest, unbeweglich, und unersteiglich ist es. So wenig es Unterstützung von aussen hat, und auch nicht nimt, so wohl und sicher ist es doch auf dem Grunde des vergossenen Bluts Christi verwahret, daß es auch die Pforten, oder die Bestungs- Werke, wie in alten Zeiten die Pforten und Thore waren, nicht überwältigen sollen. Matth. 16, 18. Wer nun von seinen Höhen herabsteigen kan, wer die Rose im Thale suchet, wer sich bücken und drücken mag. Solchen schlechten, ebenen Weg verfehlen die Narren, Sap. 5, 6. und hohen Geister, und bringen sich endlich um Seel und Seligkeit in ihren Precipicent. Man hat hin und wieder ein bekannt Gemählde, da ein Mensch in stategieulen Habit mit frechen Ge-

Geberden vor der runden Welt-Kugel steht, mit den Worten: So hab ich mir vorgenommen, durch die Welt hindurch zu kommen. Hinter der Welt-Kugel steht ein alt krumm Männgen, das spricht: Siehe dich vor, mir wolts nicht glücken, wolt ich hindurch!, so must ich mich bücken. Da hat man die Freude unter den Armen, unter der kleinen Heerde, (Luc. 12, 32.) den sanftmüthigen und von Herzen demüthigen (Matth. 11, 29.) IESUM anzutreffen, der gewiß ein Gerechter und ein Helfer ist, Zachar. 9, 9. und ist und beweiset sich als ein König der Wahrheit. Pilatus fragte IESUM nochmahl Bist du dennoch ein König? IESUS antwortete: Du sagsts, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen sol. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Du väterliches Lichtes Glanz, lehr uns den Weg der Wahrheit ganz, du, in dem nichts gilt als ein rechtschaffen Wesen, oder Wahrheit, Eph. 4, 21. Wir stecken in der Unrichtigkeit und Heuchelei, wie es der Vater der Lügen (Joh. 8, 44.) unter uns gebracht, haben noch achten keine Wahrheit. Da kommt der König der Wahrheit, und heiligt sich selbst für uns, auf daß auch wir geheiligt seyn in der Wahrheit. Joh. 17, 19. So wird uns durch ihn Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 17. Die Völker toben zwar drüber, daß der Jehovah König ist, aber Gott fragt nichts darnach. Dieses Königs Stuhl bleibt in Ewig-

Zeit. Er spricht: Ps. 2, 6. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Wohl uns des feinen HERRN!

Hab es ewig Dank, lieber Heyland, daß du durch Leiden des Todes mein gecröntes Haupt hast werden wollen, und nun mein hochgebenedeyter und gnädiger König seyn wilt. Laß mich nun ja keinen andern Schutz-Herrn suchen, sondern unter deiner Regierung und Beschirmung selig leben, und deiner theuren Reichs-Gaben, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist frölich genießen von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Die zwente

Prob = Predigt

Gehalten zu Stettin auf Gertraud in der Jacobi-Kirche, am Sonntage Oculi.

Gütiger Heiland, HErr Jesu Christe, du segnest ja so herzlich gern, und es ist dein herzlichster Wille, allen Menschen-Kindern sehen und hören zu lassen, wie gut du es mit ihnen im Sinn habest. Deine Knechte wolten so gern, daß Zion gebauet werde, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden, und wünschen frölich: Wolte GOTT, daß alles Volk des HERRN weissagete, und der HErr seinen Geist über sie gäbe! Wie
brennt

brennt denn dein Herz wohl darnach? der du am genauesten und empfindlichsten siehst das arme Volk in der Irre gehen wie Schaaf, da ein jeglicher auf seinen Weg siehet, und besinnet sich schwer: Wo kömst du her oder wo wilt du hin? Laß uns auch jetzo kräftig merken, daß du Jesus bist, unser guter Gott, bey dem unser Zeyl steht, Amen.

Das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubeten, die so es hörten. Dis ist das merkwürdige Zeugniß Pauli von der Ursache, woher die göttliche Botschaft von der Gnade nicht die rechte Wirkung an allen Herzen gethan: Die es hörten, sagt er, gläubeten nicht, Ebr. 4, 2. Nachdem der Mensch abgefallen war und sich von Gott losgemacht, ließ die ewige Liebe bald die Erbarmung merken, und that eine Verheißung von gewisser Hilfe, und predigte selbst das erste Evangelium: Des Weibes Saamen sol der Schlange den Kopf zertreten. 1 Mos. 3, 15. Diese Gnaden-Versprechungen kamen durch alle Zeit-Läufe immer näher, wer, wo, wie das Mittel der Ausöhnung seyn sollte, es geschah eine Anweisung es abzubilden und vorzustellen, bis der Körper selbst in Christo da war. Coloss. 2, 17. Welche nun auf diese göttliche Zusage achteten, die Lust an dem Geheimniß zu lernen kriegten, und forschten nach der Versöhnung ihrer Seelen, worauf der heilige Geist in ihnen deutete,

die hießen ein heiliger Saame des HErrn, das war das Volk Gottes, solche sind die Glaubens-Väter. Also Menschen wie wir, aber die sich mit dem Herzen an die Verheißung hingen, nahmen sie im Glauben an, und erwarteten ihrer Seligkeit daraus. Ihr Glück war also einig und allein, daß sie sich auf Gottes Wort verließen. Sie wußten außs allergewisseste, was Gott verheisset, könne er auch thun. Röm. 4, 21. Nicht ihre Thaten, die uns natürlich ins Auge fallen, so grosse Dinge wir auch lesen, machten sie gerecht und selig, sondern sie eroberten die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt, weil sie den für treu achteten, der es verheissen hatte. Paulus nennet sie nach der Reihe Ebr. II. her, und zeigt, wie alles durch den Glauben geschehen. So aber gingen nicht alle Menschen mit der schönen und seligen Verheißung Gottes um, und auch noch heut zu Tage nicht. Sie wegern sich, weil sie unbesorgt sind in ihrer Heillosigkeit, dem der da redet, und bleiben in ihrem gefassten Mißtrauen und Unglauben. Sie machen sich selbst Verheißungen und Tröstungen nach ihrem Sinn und Einbildung. Aber auch die, welche schon was gefasst, können es leicht wieder fahren lassen, wenn sie auch meinen, sich recht treu zu beweisen. Lasset uns fürchten spricht er, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe, oder nicht einmahl scheine zurück zu bleiben. Und es ist nicht leichtsinnig

sinnig damit umzugehen, denn wir, die Heerde seiner Weide, das Volk das er hütet wie der Schaaf, sind Menschen, wil er sagen, zur Rebellion geneigt, des veränderlichen Wankelmuths gewohnt. Es ist wahr, es ist uns was grosses wiederfahren, es ist uns auch der Antrag von der Vergebung geschehen, es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubten, die so es hörten, oder da es nicht mit dem Glauben vermenget wurde. O wie glücklich ist da ein armes Herz, das aus wahrer Besorgung betet: **H**Err **G**ott durch deine Güte führ mich auf rechter Bahn, **H**Err **C**hrist mich stets behüte, sonst mögt ich irre gehn, halt mich im Glauben feste zu dieser argen Zeit. Wer glaubt von sich, ich bin blind, ich werde leicht verrücket, den bewahret er. Die Einfältigen behütet der **H**Err. Ps. 116, 6. Wie macht mans denn, daß man des Segens, der ewigen im Worte angebotenen Gnade theilhaftig wird, daß mans nicht vergeblich empfähet? Man vermengt es mit Glauben, es muß aus dem Herzen und Wort ein Kuche werden, sagt Lutherus. Indes enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen, oder wir haben dein Wort funden und habens gegessen. Jer. 15, 16. Man muß nicht böse werden, wann es seine Wirkung auch an uns beweiset, es ist aber seine Art, es gehet durchs Herz, das Herz wird als von einer Säge durchschnitten, desfalls nicht verabscheuet, die Frucht ist süsse

und erfreulich. Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe. Alles Hören ohne Annahme kan nicht helfen, alle Vorzüge auch nicht. Paulus sagt höchst nachdrücklich. 1 Cor. 10, 1-5. Ich wil euch, lieben Brüder, nicht verhalten, daß vnser Väter sind alle unter der Wolken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft mit der Wolken und mit dem Meer. Und haben alle einerley geistliche Speise gegessen, und haben alle einerley geistlichen Trank getrunken, sie truncken aber alle von dem geistlichen Fels der mitfolgete, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. Es kommt außs Herz an, das die Gnade ergreift und hat, welche unter den Gnaden-Mitteln dargereicht wird. Dieser Betrachtung weiter nachzugehen haben wir jeko Gelegenheit nach Maaßgebung des Evangelii, auf daß es nun mit Segen geschehe, so wollen wirs nicht für uns thun, und aus uns selbst, sondern Gott bitten um seine gnädige Hilfe und Leitung, in einem stillen Vater Unser ic.

Evangelium, Luc. 2, 14-28.

Aus diesem verlesenen Evangelio habe ich auf Verordnung des Königl. Consistorii zu reden, über den letzten Vers: Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. Nach welchen Worten ich denn unter göttlichem Beystand vorstellen wil:

Die

Die Seligkeit derer, die Gottes Wort hören und bewahren.

Freundlicher Heiland, das grosse Werk, den Willen Gottes von der Menschen Seligkeit auf Erden kund zu thun, hast du selbst als der grösste Prophet getrieben, und weist wohl was daran gelegen, stehest auch willig einem armen Menschen bey, der dich gerne so beschreiben mögte, daß man Lust zu dir kriegte. Stärke mich in dieser Stunde. Ich gründe mich auf deine Verheissung: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Herr Jesu Christ dich zu uns wend, deinen heiligen Geist du zu uns send, mit Hülff und Gnad er uns regier, und uns den Weg zur Wahrheit führ. Amen!

Wir haben hierauf zu merken

1. Wie man Gottes Wort zu hören und zu bewahren habe.

Der Heiland redete im Evangelio, bey der That, die er auf eine so göttliche Weise an den Stummen sehen ließ, und darüber sich allerley Bosheit und Bitterkeit regte, auch gar mit dem Munde ausgestossen wurde, von Sachen, die das Herz trafen. Das bewegte eine Frau, daß sie heraus brach und bekannte, wie ihr dabey zu Muthe wurde, und zwar erhob sie ihre Stimme und sprach: Selig ist der Leib der dich getragen hat, und die Brüste die du gesogen hast. Jesus wurde ihr wichtig, sein Wort war ihr eindrücklich, es war keine blosser Rede, sondern

sie merkte dabey, das habe was auf sich. Es
 ging auch hie, wie es einmahl hieß: Es hat nie
 kein Mensch also geredet. Joh. 7, 46. Denn er
 redete gewaltig, *ὡς ἐξουσιῶν ἐχῶν* Matth. 7, 29.
 und nicht wie die Schriftgelehrten. Oder wie die
 Samariterin wahrnahm, daß es kein Scherz
 war, sondern sprach: Herr, ich sehe daß du ein
 Prophet bist. Joh. 4, 19. Die Worte die er re-
 dete, waren Geist und Leben. Joh. 6, 63. Diese
 Herz-rührende Kraft des Wortes Jesu spürte
 diese Person, drum fing sie an zu loben, die
 Predigt wäre sehr schön. Als wie dort es einer
 pries und die Sache heuchlerisch gut hieß, und
 in angenommener Andacht ausrief: Selig ist
 der das Brod isset im Reich Gottes. Luc. 14, 15.
 so erzählte drauf der Heiland das Exempel vom
 angestellten und wohlbereiteten Abendmahl, da
 die Gäste vergeblich geladen, weil sie sich ent-
 schuldigt und ausgeblieben. So antwortete er
 hier auch: Ja es ist wahr, dein Ausspruch ist
 gründlich. Aber es ist nicht genug am Herzen
 erfahren, wie ich rede, sondern man muß auch
 durch den heiligen Geist wissen und haben was
 ich rede. Darum fügt er hinzu: Selig sind die
 Gottes Wort hören. Man siehet also leicht,
 daß der Heiland nicht vom blossen Hören redet,
 da man weiter kein Theil nimt an der Wirkung
 des Wortes, sondern es hat dis Hören, davon
 er redet, mehr auf sich, darum hängt er auch
 die Seligkeit dran: Selig sind ic. Gottes
 Wort oder die heilige Schrift weist uns auf
 Chri-

Christum. Sie ist es, die von mir zeuget, sagt der Heiland Joh. 5, 39. Wenn wir denn darin suchen, so werden wir was rechts finden, und das Wort recht gebrauchen. Von diesem JE-
 su zeugen alle Propheten, daß durch seinen Na-
 men alle die an ihn glauben, Vergebung der
 Sünden empfangen sollen. Apost. Gesch. 10, 43.
 Allein leyder! zu ihm wollen wir nicht kommen,
 daß wir das Leben haben mögen. Indes ist
 und bleibet er das Augenmerk, im Gesetz Mose,
 in den Propheten und in den Psalmen. Luc.
 24, 44. Da wird alle arme menschliche Creatur,
 die Hülfe braucht, die gerne selig werden mög-
 te, auf ihn verträstet. Der Vater zieht zum
 Sohne und sagt, den sollet ihr hören. Seinet-
 halben stellet Gott Bekenner auf, die bezeugen:
 Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gna-
 de um Gnade. Joh. 1, 16. Da straffet der heili-
 ge Geist die Welt, daß sie nicht glauben an ihn.
 Joh. 16, 9. Dieser Erlöser wird als frisch und
 neu in seiner blutigen Gestalt, wie er zwischen
 Himmel und Erde hånget, als der einzige Mitt-
 ler zwischen Gott und Menschen 1 Timoth. 2, 5.
 den Menschen vorgemahlet, als wenn er jetzt
 unter ihnen gecreuziget würde. Gal. 3, 1. Um den
 zu reißen, der sich wil reißen lassen, daß er Gott
 die Ehre gebe, und zu diesem Liebhaber der
 Seelen fliehe, und sehe, was Gott an ihn ge-
 wandt hat, damit Gott zu seinem Zweck kom-
 me, und die Menschen, des ihnen zugedachten
 seligen Theils, froh werden, und seines Soh-
 nes

nes Schweiß und Mühe nicht verlohren sey. Auf die Art wird der im Tod entschlafne Mensch rege, er fängt an zu hören, er siehet sich in seinem Elende, Gottes Zorn vom Himmel wird offenbaret über sein gottlos Wesen und seine Ungerechtigkeit. Röm. 1, 18. Es dringt ihm an sein Herz, es macht ihm Nachdenken, es steht ihm vor Augen, wie Gottes Sohn wahrhaftig da ist und kömmt, zittert und bebt, und trägt seine Sünden-Last auf das Holz des Creuzes, wird ohnmächtig und matt, schreyet und dürstet, aber lässet nicht nach bis auf den letzten Bluts-Tropfen. Der Mensch höret: das ist für mich. Es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlohren Menschen gegeben in den Tod. Das bindet den Sünder, nun siehet er einen der seiner Seelen wahrhaftig helfen wil und kan. Dem erkennet er sich schuldig mit Leib und Seele, er siehet, Christus ist darum für alle gestorben, auf daß alle die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Ist es eine Himmelschreyende Sünde, einem natürlichen Arbeiter seinen Lohn zu entziehen, Jac. 5, 4. was wäre es für eine Sünde, denkt eine solche Seele, wenn ich mich meinem Immanuel, der so gearbeitet hat, um meinerwillen, vorenthielte. So tritt man mit ihm in den mit Blut geweyheten Gnaden-Bund. Dein sind wir, o Jesu du Sohn David, und mit dir wollen wir es halten. 1 Chron. 13, 18. Das giebt eine unaussprechliche

che gründliche Freude, das thut dem Herzen gar zu wohl, daß es wieder mit seinem Gott in eine zuversichtliche Gemeinschaft kommt, an dem man sonst nicht denken mögen noch können, und für dem man sich gefürchtet, daß einem die Haut geschauert. Ps. 119, 120. Der uns erschaffen hat, wird unser Mann. Nun hat man einen Grund, drauf man seine Bekehrung bauen kan, die man sonst nimmer zu Stande bringen könnte. Denn alle Bekehrung auffer Christo die sich ein Mensch einfallen läßt, läuft auf eitel Thorheit und Blendwerk hinaus. Wer an Bekehren denken kan, ohne daß er weiß, daß ein Jesus ist, der das ganze Werk übernimmt, der giebet zu erkennen, daß ers noch nie versucht habe. Christus bleibt warlich der Grund aller Seligkeit im Alten und Neuen Testamente. Das Herz muß einem brechen, wenn man lieset und höret, wie die bekümmerten Väter im Alten Testamente, darnach suchten, wie sie nach den Messiam fragten, und wie wichtig ihnen war, was sie daron funden. Ja wie ihre begierige Herzen gleichsam dem heiligen Geist zum Voraus ablockten, wo Christus solte gebohren werden, wie er heißen würde, wie er in seiner Marter-Gestalt aussehen würde, warum er solche Wunden in denen Händen haben würde, warum sein Gewand so rothfarb wäre, und sein Kleid, wie eines Kelter-Treters? Nun da wirs alles erfüllet haben, sehen wirs obenhin an, und achten größtentheils die Schmerzen Jesu um uns nicht, da er sich
 doch

doch so sehnlich und bekümmert nach uns umsiehet. Gott hat es aus Gnaden gethan, daß sein Name IESUS in unsern Büchern doch noch stehet, da er aus den mehresten Herzen ausgetrieben, und ein unbekannter Gott geworden. Gott Lob, Bild und Ueberschrift ist er in unsern Glaubens-Bekanntnissen, er hängt in seiner Marter-Gestalt in unsern Kirchen. Was denken wir dabey? Es ist doch gleichwohl Gottes Sohn, es ist unser Gott. Daher wenn die Religion nicht sol in Verachtung kommen, so müssen wir diese Sache mit Ernst handeln, deren Anrichtung gewiß bey Gott ein grosser Ernst war. In dem Sinn solten wir eigentlich in unsern Kirchen zusammen kommen, was gilt, das solte der nachdrücklichste Beweis seyn gegen die Religions-Spötter. Sie soltens sehen, was wir an IESU hätten. Wir wolten uns am Tisch setzen, den Gott vor uns bereitet, gegen unsere Feinde über, Ps. 23, 5. und essen und trinken, was uns Gott hat bescheret. Auf die Weise hungerten wir alle Feinde der Wahrheit aus. So gering unsre Predigt lautete, und sich nur des geschmäheten Creukes rühmete, so selig wolten wir gleichwohl seyn, das könnte mächtig alle Trennung und Spaltung verhüten, oder wieder stillen. Wenn die Zuhörer willig wären das Wort aufzunehmen als Gottes Wort, und hungerig nach der Lehre von der Versöhnung, das würde diejenigen, die predigen aufmunterten, IESUM immer mehr, wie man sagt,
nach

die Gottes Wort hören und bewahren. 31

nach dem Leben zu mahlen, immer genauer im Glauben ihn zu besehen, ihr Herzen dran zu stärken, und alsdann mit einem seligen Herzen zu bezeugen, daß Jesus der Christ ist, und ihn so lange abzuschildern, bis daß Christus in dem Herzen eine Gestalt gewinne. Gal. 4, 19. Nun aber ist's am Tage, wie das Wort vom Glauben, das geprediget sol werden, gehandelt wird. Ist es nicht wahr, es tritt einer als mit einer neuen Lehre auf, der die Seligkeit, die zu der wahren Anhördung des Wortes gehöret, suchet, und dem sein Sinn dahin gewendet, daß es ihm nothwendig ist von Herzen dabey aus der Litaneey zu seuffzen: Deinen Geist und Kraft zum Worte geben. Weil die Menschen nicht glauben an das Wort, so sind sie entfremdet worden von der Kraft. Solche Erkänntniß aber muß unsern hoffärtigen Sinn nicht erbittern, und noch mehr das Gemüth entfernen, daß es uns immer unleidlicher wird, sondern Jesus ist zufrieden, wenn wir den Schaden sehen, unsre schändte Undankbarkeit ihm gestehen, und bitten: Nim weg das arge ungläubige Herz, und gib mir ein neu Herz, dann deine Liebe bis in den Tod recht empfindlich ist. Denn nimt er das steinerne Herz weg und giebt uns ein fleischern Herz, und richtet es durch seinen Geist selbst zu, daß es ein Behältniß wird, drin sein Verdienst verkläret und angewendet kan werden. Alle Schuld des Verfalls kommt einzig und allein davon her, daß wir in Unglauben die Marter Jesu

Jesu treiben oder gar hintan setzen. Denn
 Gnade es Gott! so ist des Brennens und Rei-
 zens kein Ende. Ps. 80, 17. Das Wort von Je-
 su Creuz ist kein leeres Wort, der Geist ist un-
 zertrennlich dabey. Wers ergreifen, wers fas-
 sen kan, dem wirds ewiglich wohl thun. Da
 mag es wohl heißen: O daß sie weise wären!
 5 Mos. 32, 29. und ein jeder mag mit armen Her-
 zen bethen: Desne mir das Ohr, daß ich höre
 wie ein Jünger. Jes. 50, 4. Viel Könige und
 Propheten wolten sehen, sagt Christus zu den
 Seinen, das ihr sehet, und habens nicht gese-
 hen, und hören das ihr höret und habens nicht
 gehöret. Niemand dünke sich doch zu klug, wir
 sind gewiß von Natur alle so beschaffen, daß wir
 leicht unser Heyl verschwenden können, mögen
 uns leicht verhören und geben nicht recht Acht,
 darum bitte sich nur jeglicher mit einem bedürf-
 tigen Herzen, selbst was wir singen: Desne Her-
 zen Mund und Ohren. Denn giebt's eine seli-
 ge Anhördung des Wortes Gottes. Drauf
 folgt denn, daß wir auch Gottes Wort be-
 wahren. Christus sagt sehr bedencklich in dem
 Gleichniß vom vielerley Acker, Luc. 8, 12-15. die
 an dem Wege sind die es hören, darnach kommt
 der Teufel und nimt das Wort von ihren Her-
 zen, auf daß sie nicht glauben und selig werden.
 Die aber auf dem Fels sind die, wenn sie es hö-
 ren, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und
 die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben
 sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.
 Das

Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens, und erstickens und bringen keine Frucht. Die aber auf dem guten Lande sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Gedult. Hieraus sehen wir sattsam, wie viel auf die Bewahrung des Wortes Gottes ankommt. Daher auch der heilige Geist als ein besonder Zeugniß eines guten Herzens der Maria beyleget. Luc. 2, 19. Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Es bleibet wohl wahr, was einsmahl einer sagte: Es hat Christo viel gekostet sich ein Volk zu erwerben, es kostet ihm viel es auf sein Verdienst recht zu bringen, aber was kostet es ihm solches zu erhalten? Wir wollen uns aber die Sache nicht fürchterlich zum Abschrecken vorstellen, sondern vielmehr unsere Herzen richten auf die Seligkeit in der Erhaltungs-Gnade. Denn der Seligmacher sagt ja: Selig sind die Gottes Wort bewahren. Ist es eine unbeschreibliche Seligkeit, wo Gottes Wort in der Kraft gehdret wird, so ist es gewiß immer seliger dabey zu bleiben. Wenn David sagt, Ps. 119, 72. 103. das Gesetz deines Mundes ist mir viel lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig, so muß er gewiß was Liebliches in dem Wort gefunden haben. Was haben unsere Alten nicht vor bewegliche Ausdrücke von diesem

E

sem

sem seligmachenden Wort? So singen wir ja. Entzeuch uns nicht dein heylsam Wort, das ist der Seelen höchster Hort. Dein Wort die Huth und Beyde ist, die alles Volk erhalten in rechter Bahn zu wallen. Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort, und steure aller derer Mord, die IESum Christum deinen Sohn stürzen wollen von seinem Thron. Also theuer hielten sie über dem Wort von IESu, daß der auf dem Thron bliebe mit seinem Geist und Gaben, als der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben, daß nicht Meister mehr gesucht würde, denn IESus Christus mit rechtem Glauben. Auf daß es sein nach GOTTes Ordnung ginge, wie die es fest gesetzt, daß alle Zungen bekanteten, daß IESus Christus der HErr sey zur Ehre GOTTes des Vaters. Phil. 2, II. Wo also das Herz IESu gegen die armen Menschen erkannt wird, wo sein Wort immer näher die Herzen nimt, und weiter zu seiner Erkänntnuß führet, da genießten sie eine Seligkeit nach der andern, so haben sie immer genug an ihm, sie kriegen stets mehr Lust zu ihm, wir könnens nicht lassen, bezeugen die Apostel. Darinnen unterscheidet sich das Wort von der Gnade mächtig von allen andern menschlichen Wissenschaften. Diese sehen bald so, bald anders aus, werden alt, kommen ab. Aber GOTTes Wort bleibet in Ewigkeit. Wie alle andere Lehren wohl eine Zeitlang die Neugierigkeit der Menschen vergnügen können, daß sie sich an ihren Erfindungen scheinen zu erlustigen, so ist es doch

doch mit dem Worte Gottes ganz was anders, das ist beständig, das ist ein Lehr-Gebäude, das Gott aufgeföhret hat, da alle Macht und Gewalt vergeblich dran rütteln, es hat Gottes Wahrheit zum Grunde. Der Eckstein Christus liegt fest, den bewegen sie nicht. Gott verläßt die nicht, die sein Wort recht als treue Knecht im Herzen und Glauben fassen, er läßt sie nicht verderben. Wenn aber nun Gewalt gebraucht wird, wo denn hinaus? Das Wort sie sollen lassen stehn und keinen Dank dazu haben. Es muß aber kein eiteles Wissen seyn, wir müssen Jesum haben, den uns das Wort bekant macht, der muß durch den Glauben wohnen in unsern Herzen, Eph. 3, 17. da mag sich denn alles noch so sehr aufthürmen, es wird zu schanden. Es geht gewiß zu Grunde, was auf diesem Felsen zuschläget. Worauf dieser Stein fället, der wird zerschellen, auf welchen aber er fällt, den wird er zermalmen. Luc. 20, 18. Wir dürfen nicht erschrecken für die eindringende Macht der Finsterniß, mit uns ist Gott der Herr. Wir habens ja nicht angefangen, Gott hat selbst das Zeugniß gestellet und das Testament gemacht, er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, den hat er zum Mittler dieses Werks gemacht, er wil schon drüber halten. Wenn wir die Probe machen, wil sich schon zeigen, laß es nur auf uns anwenden, wir wollen uns mit dem einfältigen Kreuz-Verstande wapnen, so sind wir geborgen.

Ob Sünd, Welt und Satan dagegen ansetzet, so dürfen wir nur sein Blut zeigen, so muß ihr Trutz bald schweigen. Ein Sprüchlein mit gläubigen Herzen gebetet, vermag mehr als aller Knall und Schall der Welt. Das Wörtgen: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden, 1 Joh. 1. von Herzen gesagt oder nur gedacht, schlägt Teufel, Höll und all ihr Reich darnieder. Laß es die Weisen dieser Erden verachten, laß sehen, wie weit sie kommen. Sie müssen doch zunichte werden, und zu Narren mit allen ihren hohen Sachen, wenn sie sehen, wie das Wort von Jesu von so gar keiner Kunst ist, daß sie ihren thörichten Wis dran wehen können, aber gleichwohl von so grosser Wirkung und solchen Folgen, die man in allen Topicken und Logicken, nicht findet, wie Luther einmahl sagte zu Melanchthon. Paulus schreibt 2 Cor. 10, 4. 5. die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott zu verstöhren die Bevestungen: damit wir verstöhren die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkänntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi. Da hören wir, daß das Zeugniß von Jesu kein blauer Dunst vor den Augen ist, es steht fest. Ein armer Mensch wäre freylich leicht übermattet, die es hassen, die Verderber sind mächtig. Ps. 69, 5. Aber Gott ist bey seinem Volk drinne, er hilft ihm frühe. Wo der Herr nicht bey uns wäre, singt David, wenn die Menschen

schen sich wider uns setzen, so verschlingen sie uns lebendig. Ps. 124, 2. 3. Und Ps. 93, 3. 4. heisset es so lieblich, HErr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen, die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen greulich. Der HErr aber ist noch grösser in der Höhe. Wir bleiben einfältig bey der Schrift bey allem Anfall, befehlen die Sache Gott und sagen den unglücklichen Menschen, die ihre Bitterkeit gegen Christum in Wort und Werk auslassen: Gehet, so hats Gott verheissen, so hat ers erfüllet, so sind wir erlöset, und das mögten wir uns gern zu gut kommen lassen. So ist Christus geböhren, so ist er beschnitten, so ist er im Tempel dargestellt, so ist er seinen Eltern un-
 terthan gewesen, so hat er zugenommen, so ist er getauft, so hat er gelehret, so hat er Leuten geholfen, so ist er gegeißelt und mit Dornen gecrönet, so ist er gecreuziget, so ist das Blut von ihm geflossen, so ist er gestorben und begraben, und auferstanden und aufgefahren, so sitzet er auch zur Rechten Gottes und bittet für uns, das glaube ich, dran halt ich mich, weiter wil ich nichts, macht nun was ihr wollet. Auf den Fuß fing unser Luther es an, und es ging Gott Lob! gut; Er sagte auf dem Reichs-Tage zu Worms: Ich wil euch eine Antwort geben die weder Hörner noch Klauen hat, es sey denn, daß ich aus Gottes Wort überwunden werde, wieder-
 ruffe ich nichts: Hier stehe ich, ich kan nicht

anders, Gott helfe mir. Da werden wir inne werden, daß wir auf dem lebendigen Gott gehoft haben, dessen Erlösung nicht etwa einmahl sondern allezeit gilt. Wie Paulus ausdrücklich schreibt, 2 Cor. 1, 9. 10. Wir stellen unser Vertrauen nicht auf uns selbst, sondern auf Gott, welcher uns erlöst hat, und mächtiglich erlöst, und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen. Auf solche Art ruhet man in seinen Armen, verbirget sich in seinen Wunden, und ist unter Jesu Schirmen vor dem Stürmen aller Feinde frey. Wie theuer ist deine Güte, o Gott, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Ps. 36, 8. So bewahret man Gottes Wort, und so wird man bewahret in denen Felsen-Ritzen Jesu Christi. Ist das nicht ein seliges Leben, wissen, woran man ist, mit Gott Friede haben und versöhnet seyn. Verläßt man sich auf eines ehrlichen Mannes Wort, wie vielmehr können wir darauf bauen, da uns Gott sein Wort gegeben, er wolle uns um seines Sohnes willen in Gnaden ansehen. So bloß das arme Christen-Volk auch scheineth da zu stehen, daß Menschen-Einsicht ihm lauter Untergang prophezehet, so hat es doch eine wahre feurige Mauer um sich, einen blutigen Erayß den kein Feind überschreiten kan, die darinnen sich fein stille und unverrückt halten, sind wohl verwahret. Darum ist des Apostels Ermahnung, man solle ja zusehen, daß man nicht aus der Festung entfalle. 2 Petr. 3, 17. Dann es gehet hier wie

wie es dort in dem Sieges-Liede Debora und Barock heisset: Ein neues hat Gott erwählet, er hat die Thore bestritten, es war kein Schild noch Spieß unter vierzigtausend in Israel zu sehen. Richt. 5, 8. So hilffst du, Herr, den Dienern dein, die mit deinem Blut erlöset seyn.

Hieraus nun, was bereits gesagt ist, und welches das zweyte Stück unserer Abhandlung seyn solte, so aber zugleich in der Betrachtung mitgenommen ist, daß wir uns nunmehr alsbald zur näheren Anwendung lehren können: Lasse uns Gott erkennen

2. Die Seligkeit derer, die Gottes Wort hören und bewahren.

Es ist ein verderblicher Irrthum, daß wir das Zeugniß von Jesu als eine beschwerliche Sache ansehen. Ach nein, o Mensch, der Weg des Verderbens ist schwer und hart, der böse Weg ist ein Schmerzens-Weg. Ps. 139, 24. Aber Gottes Wort und dessen Tröstungen ergehen die Seele. Ein Wörtgen vom heiligen Geist dem Herzen lebendig gemacht und mit Glauben vermengt ist mehr werth, als alle Schätze der Erden. Lutherus schreibt einmahl an Melancton: Wenn wir nur eine Verheißung von Gottes Gnade in Christo hätten, wie begierig solten wir die annehmen, nun wir aber aus Gottes Barmherzigkeit deren viel haben, achten wirs nicht. Gewiß wenn wir uns recht besinnen, so ist es doch eine unveränderliche Wahr-

heit. Ach wär der nicht geböhren, der Gottes Wort veracht! Fällt das Zeugniß Gottes von dem Heyl in Christo und unserer blutigen Gerechtigkeit in ihm weg, was haben wir denn weiter? Wir haben ein vesterers prophetisches Wort, und der thut wohl der drauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkelen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht im Herzen. 2 Petr. 1, 19. Jeglicher sehe wohl zu, daß er nicht in unbesonnener Berwegenheit das Wort verachte, welches kan seine Seele selig machen. Sprich doch nicht in deinem Herzen, wer wil hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders denn Christum herabholen, oder wer wil hinab in die Tiefe fahren? das ist nichts anders denn Christum von den Todten holen. Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Röm. 10, 6-8. Alle solche Seelen aber, die gerne möchten selig seyn und alle Versuche vergebens gethan, wissen auch viel und mancherley, kommt und höret und bewahret Gottes Wort, das machet selig, lernet das Evangelium von Jesu glauben, das giebet wahren Trost ins Herz. Mit aller eurer eignen Arbeit verachtet ihr das herrliche Evangelium des seligen Gottes, und ihr findet doch nimmer das rechte Mittel gegen die Sünde. Nur kreuch zum Creuß herzu. Das hat unser Herr Gott so gerne und am liebsten, wenn wir sein Zeugniß in

die Gottes Wort hören und bewahren. 41

in Ehren haben, und Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn. 1 Joh. 5, 9. Jes. 55. Das ganze Capitel gehöret hierher, was es für vergebne Mühe sey, die wir uns machen ohne Jesu, den doch Gott zum Fürsten denen Völkern gestellet, und was hingegen das Wort von ihm für eine Kraft habe, daß es nicht leer wieder kommt, sondern thut was Gott gefället. Darum suchet ihn, weil er zu finden ist, ruft ihn an, weil er nahe ist. Jes. 55, 6. Es jammert seine Barmherzigkeit unsre Sünd und grosses Leid, desfalls steht er vor der Thür und klopset an, so jemand die Thür aufthut, zu dem wird er eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit ihm. Offenb. Joh. 3, 20. Wer aber unter uns erkannt hat, was Gottes Wort für einen Schatz mit sich führet, der halte sich ferner gläubig an Gott und sein Wort. Wer verstanden, daß das Evangelium eine Kraft Gottes zur Seligkeit allen die da glauben, sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, der gehe aus Glauben zu Glauben, und schäme sich des Evangelii von Christo nicht, Röm. 1, 16. 17. und wisse schon, daß es eine Thorheit ist denen, die verlohren werden, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gottes Kraft. 1 Cor. 1, 18. Er behalte die Worte der Gedult Christi und hange sich ja fest dran, auf daß er behalten werde in der Versuchungs-Stunde. Offenb. Joh. 3, 10. Er werde ja nach nichts weiter lüstern, sondern halte nur im Ge-

dächtniß Jesum Christum der auferstanden ist. 2 Tim. 2, 8. Er gebe der vollgültigen Gmugthuung unseres Verfühners die Ehre im Wort und That. Gewiß so viel nach dieser Regel einhergehen, über die wird seyn Friede und Barmherzigkeit. Gal. 6, 16. So bleiben wir selig empfohlen Gott und dem Wort seiner Gnade.

Süßter Herr Jesu, du bist selbst erschienen, und hast es uns gesagt, daß du gekommen wärest zu suchen und selig zu machen das verlohren ist, hast auch alles gethan, was zur Wiederbringung unsers Heyls vonnöthen war, und bist für uns gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Beweiß deine Macht Herr Jesu Christ, daß das keine blinde Botschaft, sondern daß es dein treuer und ernstlicher Wille, uns wirklich zu geben was uns fehlt, uns zu erlösen von dem, was uns quält. Gib uns die Seligkeit recht zu schmecken, die man genießt, wenn man dein Wort höret und bewahret, wenn man dein theuer werthes Wort annimt, daß du gekommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Hilf uns, diese Worte mit uns zu nehmen, und uns zum Herrn zu bekehren, und zu ihm zu sprechen: Vergib uns alle Sünde, und nim an das Gute. (Hos. 14, 3.) Lamm Gottes, heilger Herr und Gott, nim an die Bitt von unsrer Noth, erbarm dich unsrer aller, Amen.

Die

Die dritte

Prob = Predigt

Gehalten zu Stettin in der Schloß-Kirchen, auf Mitfasten, den 20 Martii.

Zu einiger Erbarmer und Liebhaber der Menschen, der du aus freyer Liebe zu uns, da kein Rath noch Hülfe weder im Himmel noch auf Erden zu erfinden war, zu unserer Errettung und Seligkeit, dich selbst zum Löse-Geld hingegeben, daß nun unser Schöpfer zugleich unser Erlöser ist, und hast uns mit einem blutigen Kauf zu deinem Eigenthum erworben: Schreibe deine blutige Wunden uns tief in das Herz hinein, daß sie mögen alle Stunden bey uns unvergessen seyn! Amen.

Sott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brand-Opfer. Dis ist die wehmüthige Antwort, die Abraham seinem Sohn Isaac gab, als er nach erhaltenem Befehl Gottes mit ihm auf dem Wege war, dieses sein einiges Kind, den Sohn der Verheißung, zu schlachten und zu opfern. Er war einfältig gehorsam, und machte sich nach seiner besonders lobwürdigen Art, die der heilige Geist selbst etlichenahl anmerket, des Morgens frühe auf zur Vollziehung des Willens Gottes. Isaac trug selbst das Holz zum Brand-Opfer,

Abra-

44 III. Die Erlösung des menschl. Geschlechts

Abraham nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und so gingen die beyde mit einander. Was mag bey dem Gange in ihnen beyden vorgegangen seyn? Besonders mag Abraham beklommen gewesen seyn, denn Isaac wuste weiter nicht, als daß er fühlen mogte, daß seinem alten Vater sein Herz wohl sehr schwer wäre. Ein armes Herz, das sein Unvermögen erfahren hat, und in solchen Umständen, da man Gottes Zweck und völligen Schluß der Sachen noch nicht siehet, gewesen, und also weiß, was da vorgehet, wenn alles verschwinden sol, und wir als die Blinden mit unserm HErrn gehen, dem ist bekannt, wie kümmerlich es alsdenn um einen Menschen aussieht. Alle Beyhülfsen fallen weg, und man wird ein Elender vor den Augen Gottes. Abraham konte wohl nicht viel sprechen. Isaac aber fing an zu fragen: Mein Vater! Abraham antwortete so freundlich mit stillem Angesicht: Hie bin ich, mein Sohn. Er sprach weiter: Siehe, hie ist Feuer und Holz, wo ist aber das Schaaf zum Brandopfer? Abraham erwiederte: Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brandopfer. Und da steht abermahl merkwürdig bey: Und gingen die beyde miteinander. 1 Mos. 22, 8. Isaac dachte auf das Schaaf zum Brandopfer, Abraham auch: der eine meditierte: Wo ist es? der andere: Wer ist es? Das giebt ein herrlich Vorbild und Exempel von Menschen, die im Herzen um ihre Seligkeit bekümmert sind,
und

und nach dem Mittel ihrer Erlösung umsuchen. Todte Menschen sind unbesorgt, sie sehen und hören die Gefahr nicht. Wer in sich schlägt oder zu sich selbst kommt, Luc. 15, 17. so fragt er ängstlich: Wo nun hin? Wer nimt sich unser an? Wo ist das Schaaf zum Brand-Opfer? Ist denn keine Salbe in Gilead und ist kein Arzt nicht da? Jer. 8, 22. Oder wie Luther die drey wichtige Fragen in dem alten Liede thut: Wen suchen wir, der Hülfe thut? Wer wil uns aus solcher Noth frey und ledig machen? Wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Das ist ein grosser Kummer, eine betrübte Verlegenheit, wenn wir also aufwachen, und uns nicht mehr durchheucheln mögten, sondern gerne recht wissen, woran wir wären. Alles was nun da den Menschen außs Thun leitet, auf Selbst-Hülfe, wenns auch die fürchterlichste wäre, da resolviret der Mensch leicht zu, so lange er meynt, das sol helfen. Ja er beschleusst ehender, wie jener mahl sagte, einen Rath zu befolgen, daß er seine Seligkeit mit den Nägeln aus Steinen und Erde kraße, als daß ers vorlieb nehme, daß GOTT ihm alles zubereitet. Indes siehet jeglicher, daß nach aller Mühe und Arbeit er nichts rechts vor sich gebracht, vielmehr seine Unruhe gehäuffet und vermehrt. Daher bleibts wohl dabey, und wird einem armen Sünder ein theurer Anschlag: GOTT wird ihm erschen ein Schaaf zum Brand-Opfer. Es gehet hier, wie man auf Erden von verzweifel-

ten

46 III. Die Erlösung des menschl. Geschlechts

ten bösen Sachen zu sagen pflegt: Wo GOTT nicht zutritt, so ist alle Hülfe aus. Hat sich denn GOTT selbst dieser unseligen Noth des menschlichen Geschlechts wirklich angenommen? Das ist eine wichtige Frage, wenn wir nicht obenhin gewöhnlicher Massen oder par Curiosität fragen, sondern wenn sie aus einem geängsteten Gewissen kommt. Und ist die Frage von Herzen, so geht die Antwort auch wieder erstaunlich zu Herzen: Ja, GOTT hat ihm ersehen ein Schaaf zum Brand-Opfer. Auf welches Johannes mit diesen Worten weist: Siehe, das ist GOTTES Lamm, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. das für uns geschlachtet, und in seinem Blute starb. Dis Schäfleins Blut, das ist schon gut für allen Schaden von Adam angeerbet, auch von uns selbst begangen. GOTT hat uns selbst ranzioniret. GOTT war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Darüber weiter zu reden, verleihe uns GOTT seinen gnädigen Segen, deßfals beten wir ein Vater Unser.

Text. 2 Corinth. 5, 19.

Hieraus wollen wir in der Furcht des HERRN mit einander betrachten:

Die Erlösung des menschlichen Geschlechts

schlechte durch den Gott-Menschen Christum.

Du hast mich ja erlöset von Sünd, Tod, Teufel, Höll, es hat dein Blut gekostet, drauf ich mein Hofnung stell, Amen.

Nun lasse uns Gott mit Nutzen sehen

1. Der göttlichen Erlösung Grund und Ursprung.

Der dreyeinige Gott hat aus unermesslicher Liebe zu uns abtrünnigen und sich selbst verderbenden Creaturen über uns Rath gehalten, und Gedanken des Friedens gefasst. Unsern Jammer und Leid hat er in eine unaussprechliche Freude zu verkehren beschlossen. Und das hat er so vollkommen gemacht, daß er seiner ganzen Schöpfung an uns wiederum möchte recht froh werden, und ein volles Genügen an uns finden. Sein schöner Schöpfungs-Rath 1 Mos. 1, 26. Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, war durch Satans Verführung in dem Fall zunichte geworden. Da wolts nun gewiß ein bisgen Einschrecken nicht thun, oder dis und das zur Uebung bringen. Denn des Schöpfers Ehre war weg. Die Sünde überschwemmte die Welt als eine Fluth, und sie wurden von ihrer Gewalt hingerissen, wie von einem Strom. Der Tod hatte sich unausbleiblich mit eingedrungen, der nimt und frisst all

48 III. Die Erlösung des menschl. Geschlechts

all Menschen-Kind, wie er sie findet, fragt nicht, weiß Stands oder Ehren sie sind. Die Menschen entschliessen im Tode, vergassen, wozu sie erschaffen, und der Umgang mit dem, der sie gemacht, war ihnen fremde und unbekant, ja aus Furcht der verdienten Strafe fürchterlich. Sie solten wohl, aber konten nicht. Da beschloß Gott eine neue Schöpfung, und es hieß nun: Gott hat uns nicht gefest zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christ. Folglich geschah nicht von ohngefehr der Ausgang, den Jesus erfülete zu Jerusalem. Er war aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben. Ap. Gesch. 2, 23. Denn Gott hatte uns in seinem Sohn geliebet und erwählet, ehe der Welt-Grund geleget worden. Ephes. 1, 4. Ehe noch ein Mensch gebohren, hat er schon an uns gedacht, und in Christo auserkohren. Also ware Vater, Sohn und heiliger Geist einstimmig uns zu helfen, und das ward auch göttlich ausgeführet und vollends zu Stand gebracht. Als ein Bruder, ein armer Mensch den andern nicht erlösen konte, noch Gott jemand versöhnen, Ps. 49, 8. so thats Gott, und schickte seinen Sohn herein. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. Maria empfing den Sohn und trug ihn zur Welt, der muste Jesus heissen, und war es auch, denn er machte sein Volk selig von ihren Sünden. Matth. 1, 21. So kam her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist
Gott

50 III. Die Erlösung des menschl. Geschlechts
andere, schreibt Paulus Ephes. 2, 3. Hieben
aber müssen wir bedenken den schrecklichen
Grund-Schaden in allen Adams-Kindern, da
niemand als ein Feind Gottes wil angesehen
seyn, sondern jederman ein grosser Freund des
HERRN heissen. Daher sie auch nimmer in das
eigentliche hohe und treffliche Werk der Versöh-
nung Christi hineindringen und die draus
strömende Seligkeit erfahren können. Der
Mensch kennet nicht weder die Liebe noch den
Haß. Pred. Sal. 9, 1. Daher verführen sie
sich und verderben die Gnaden-Zeit mit vielen
Vorsätzen zu lieben, Gott treu unter Augen
zu gehen, und ihm eclatante Dienste zu bewei-
sen. Sie sinnens sich selbst viele Werke der Lie-
be aus und loben sie, und hörens gerne, wie
man das recht machen sol. Darüber verklei-
stern sie den Haß, und vom Satan tief einge-
blasene Feindschaft gegen ihren guten Gott.
Und Gott gnade es, wo ihnen scheineth et-
was zu gelingen, und sie etwas auf- und zu-
recht bringen können. So sind und beweisen
sie sich gerne giftig und böse gegen das Wort
der Versöhnung, als welches keinen Unter-
scheid macht, sondern alles zu Sündern macht.
Da alles beschloffen wird unter dem Unglau-
ben, auf daß er sich aller erbarme. Röm. 11, 32.
Da keiner durchkommen kan, als der wie ein
verdammter Ungläubiger in die erbarmende
Hän-

Hände fällt. Es kömmt anders keiner heraus, es ist rund umher besetzt und zugeschlossen. Als der Römische Abgesandte Popilius von dem Könige Antiocho IV. eine rotunde Erklärung haben wolle, machte er im Sande um ihn und seine Rätthe mit dem Stock einen Erayß, daraus solte er nicht treten, bis er gesagt, was er wolte. Wer nun gesteht, ich bin der Sünder, wer nicht weiter ausweichen mag, der findet den Frieden, den Christus als der Mittler zwischen GOTT und Menschen gemacht, nicht mit blossen Worten, sondern mit der That. Die Vernunft pflegte wohl von einem Heyl zu schwermen, daß GOTT hätte sagen mögen: die armen Leut sollen Pardon haben. Sie weiß aber nicht, was sie sagt oder sehet. Wenn solche Raisonneurs empfunden, wie sich eine arme Seele ängstet, und gewiß nach was reelles umsieht und ächzet, wenn sie ihren unheilbaren Schaden fühlet, und im finstern Todes-Thal nicht zu bleiben weiß, sie würden ernstlicher reden. Darum sey GOTT gedankt, daß wir uns nicht mit einem Geschwätz behelfen müssen, sondern daß GOTT in Christo war, und versöhnte die Welt mit ihm selber, litte und starb, und vergoß all sein Blut, und bestellte unsere Seligkeit gar angelegentlich und thätlich. Und ein jedes Herz, das solch treues Liebes-Werk Jesu Christi, für uns

D 2

als

52 III. Die Erlösung des menschl Geschlechts

als das Lamm Gottes geschlachtet zu werden, im Glauben fasset, findet und weiß, was es daran hat, und denket: Tausend, tausend mahl sey dir, liebster Jesu Dank dafür. Die Strafe liegt wahrhaftig auf ihn, er fühlt und hält aus die Abstraffung, auf daß wir Friede hätten, Jes. 53, 5. und wirklich versöhnte Kinder wären. Darum versöhnte er uns durch seinen leidenden und thuenenden Gehorsam. Er bißete für uns, was wir verdient, und bezahlte alles rein ab, daß wir frey und franc wären. Er opferte unsere Sünde selbst an seinem Leibe auf dem Holze. 1 Petr. 2, 24. Er hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Säkungen entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan und an das Creuz geheftet. Er hat sie nicht autoritatisch zerrissen, und mit hohen Aufzügen sich sehen lassen und gesagt, daß sie solte casirt seyn. Solche Gedanken reimen sich nicht auf unsern lieben Jesum von Nazareth. Denn er ist in der That in die unergründlichsten Tiefen unsers Jammers und Elends hinein gekrochen, hat sich versucht als ein treuer Hoherprieester (איש מכאבות וידוע עלי) Jes. 53, 3. Er ist ein Schmerzens-Mann, er hats probirt, und erfahren die Krankheiten, er weiß drum) er ließ sich nichts verdriessen. Er wolte uns keinen Einbildungs-Himmel aufschließen,

sen, sondern er wirkte was aus, davon wir in Zeit und Ewigkeit leben sollen. Darum tilgte er die Handschrift mit seinem eigenen, kostbaren Blute, daß die Sünden wirklich weggewischt wurden und ausgelöscht. Der, der hat ausgelöscht, was mit sich führt den Tod, der ist's, der uns rein wäschet, macht Schnee-weiß, was ist roth. Er lässet sich auch unsere Sünden zurechnen, und nimt sie uns ab, daß sie uns nicht behalten werden. Das ist seine Bitte in seiner grösten Quaal: Vergib ihnen Vater, sie wissen nicht, was sie thun. Wie auch sein Blut-Zeuge Stephanus spricht: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht. Er duldet und übersteht alles, damit nur nichts von uns gefodert werde. Nach der Weise, schreibt Paulus Röm. 4, 6. sagt David, daß die Seligkeit sey allein des Menschen, welchem GOTT zugerechnet die Gerechtigkeit, und spricht: Selig ist der Mann, welchem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Alle Forderung erhohlt sich an dem Bürger. Das ist theure und werthe Erlösung, und eine Bezahlung, die das Vergangene und Zukünftige über sich nimt, solches wird geschenkt und nicht zugerechnet. Solches grosses Glück wird einem armen Sünder zu Theil, der auf nichts bauet und trauet, und auf nichts sich zu verlassen weiß, als auf das Löse-Geld des Blutes Christi. Der sich einzig

D 3

rüh-

54 III. Die Erlösung des menschl. Geschlechts

rühmet der blutigen Wunden, die IESUS an Händen und Füßen empfunden. Und das weiß gewiß ein elender Mensch, der sein Verderben fühlet, als das höchste Glück zu erkennen. Wie leicht setzte man sich auffer Credit, und wenn man die himmlischen Gaben und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket, Ebr. 6, 4. 5. wie bald würde es wieder aus seyn, wenn nicht der Heiland die Nichtzurechnung gefunden und hergebracht. Und darüber für uns spräche beym Vater, und ein gut Wort einlegte. Darum thut er baare Bezahlung, und läßt bey der Ausführung seines übernommenen Mittler-Amts an nichts manquiren. Seine Erlösung ist überwichtig, auf daß in allen Fällen mehr als reichlich dar sey, für den, ders da sucht, ders ihm nur übergibt, der einfältig es darauf ankommen läßt: IESU, du hast weggenommen meine Schulden durch dein Blut, laß es, o Erlöser kommen meiner Seligkeit zu gut. Dieserwegen hat auch GOTT unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, und gibt Menschen das Amt, das die Versöhnung prediget. Doch solche bläset er zuvor an, wie von seinen Jüngern stehet Joh. 20, 22. und spricht: Nehmet hin den heiligen Geist. Wie wolten wir einander in unserm verdammlichen Zustande rathen oder helfen? Was würden da für tolle Anschläge gemacht werden? Welche närrische Fabeley würde da her-

heraus kommen? Denn wenn die spitzigsten Köpfe viel spintisiret haben, und alle Welt zu Zuhörer gekriegt, daß sie auf alle ihre Worte und Einfälle, als auf was Grosses und Hörens-würdiges gehorchet, und sie endlich vom Herzen rein abbeichten, so werden sie ganz kleinlaut, und wenn sie alles beleuchten gekont, und ins Licht gesetzt, so muß der berühmteste Philosoph bekennen, wie das Bekännntuß Aristotelis bekannt: Ich bin nackt in diese Welt kommen, ich habe elend gelebt, ich sterbe zweifelhaft, wo ich hinkommen werde, weiß ich nicht. Doch du Wesen aller Wesen, du Ursache aller Ursachen erbarme dich über mich. Nachdem aber Christus das Wort von der Versöhnung unter uns aufgerichtet, so können die da gläuben mit Furcht von Vergebung der Sünden, und Gnade handeln, sich einander den Frieden wünschen und geben. Der heilige Geist fällt auf die, so dem Worte zuhören. Darum wird freundlich geredet. Die Botschafter an Christus statt, dadurch GOTT vermahnet, bitten: Lasset euch versöhnen mit GOTT. Die Ursache, warum man einen von den bösen Wegen abrufft, ist: Ihr seyd theuer erkauft. 1 Corinth. 7, 23. Die Bewegung, weßfals wir GOTT-ergebene Seelen sollen werden, heisst: Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget. 1 Joh. 3, 1. Man stellet die Tyranny das tolle Wüten gegen unsere

eigene Seelen nur vor. Man bedenket, daß es unverantwortlich ist, IESUM so umsonst arbeiten und sich solche blutige Mühe geben lassen, da er seine Seele drüber ausgestürzet und wie Wasser ausgegossen hat, wie Jes. 53, 12. es eigentlich lautet. Das hat er ja gethan, wie unser Catechismus schön sagt: Auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Lieber Heiland, laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost, Amen.



I.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du
mich so verlassen?

Schrey Jesus laut für Angst, kont keinen Trost
mehr fassen:

Mein Opfer-Lamm, sieh mich, ich bins, der
dir es macht,

Ich hab dich in die Noth und die Verlassung
bracht.

2.

Die Sonn wird schwarz, die Erd und Creatur
bewegt sich,

Und wer Gefühl noch hat von seinem Schöpf-
fer regt sich,

Mein Mann, der mich gemacht, dein groß-
fer Leidens-Schmerz

Durchgeh, erweck, entzünd mein hart-todt-
kaltes Herz.

3.

Ach meine gute Lieb die ist gecreuzigt wor-
den,

Und büsst an seinem Leib die Schuld vom Men-
schen-Orden,

Ich seh ihm zu und frag: Trägst du um mich
das Leid?

Er winkt mir: Ja, indem ers Haupt neigt
und verschleidt.

4.

Er war ganz ausgezehrt am Fluches-Holz und
Baume,
Er kont nicht sprechen mehr, die Zunge klebt
am Gaume,
Sein Wink war kräftig doch, denns Testa-
ment ward fest
Durch dieses Bürgen Tod, der drum sich
würgen läst.

5.

So sinkt der Marter-Leib, und hängt verwest
am Creuze,
Erstarrt, all Kraft läst nach, wer ist, den das
nicht reiße?
Er wird ganz Todtenhaft, doch innen regt
noch was,
Das muß auch an den Tag. Ach Gott,
was ist denn das?

6.

Man fand ihn todt, die Bein der Schächer wur-
den brochen,
Und er ward mit dem Speer durch Seit und
Herz gestochen,
Der Kriegs-Knecht achts wohl nicht, was
das bedeuten sol;
Johannes stand und dacht: Ich fühl und
merk es wohl.

7. Drum

7.

Drum spricht durch ihn der Geist: Ich zeug,
 was ich gesehen,
 Sags schlechthin, doch das ist nicht ohngefehr
 geschehen,
 Der andre Adam schlief, sein Weib ward zu
 der Frist.
 Die Spalt ging auf, daraus die Kirch ge-
 graben ist.

8.

Da ist mein Brand-Altar, Jerusalem, Stift,
 Tempel
 Und Opfer allerley, genug thun und Exem-
 pel,
 Drum reißt der Vorhang auf. Da ist vor-
 handne Ruh
 Die rechte Wallfahrt geht sein Volk drum
 hierauf zu.

9.

Hat Gott bestimmt, wo er im Schattenwerk
 vor Zeiten
 Gedächtniß seines Namens wolt stiften und be-
 reiten,
 Galt sonst kein Gottesdienst. Herzu Im-
 manuel,
 Kommt in die Seiten-Höhl, da ist die Kir-
 chen-Stell.

10. Was

IO.

Was bracht der Speres-Stoß? gleich schoß das
Blut und Wasser
Mein Glaube paßt hier auf, und was er kriegt,
das faß er.

Mir wird das Herz so groß, was mach ich,
Jesu, du,
Ich kröch gern in die Höhl, ach laß mich auch
dazu.

II.

Zwey Volk seh ich beym Creuz, Gott! gnädig
und gedultig!

Das eine raset fort und findt sich gar nicht
schuldig,

Das andre fühlet als für sich all deine
Pein.

Laß mich von dieser Art zum ewgen Glücke
seyn.

I2.

Du keusches JEsus-Herz dein Unschulds-Sinn
und Glieder

Stehn die Entblössung aus, du stellst dich nicht
zuwider,

Ich armer Mensch verstumm bey all der Mar-
ter-Zahl

Und weine über mich, das macht ich allzu-
mahl.

13. Die

13.

Die G^ott^s-vergefne Schar behandelst dich ohn
Demuth,
Allein das kleine Heer umpfähet dich mit Weh-
muth,
Berhüllt, trägt dich zur Ruh mit tiefer Ehr-
furcht hin
Dein Schmerzens-Eindruck bleibt. Gib mir
stets solchen Sinn.

14.

So geht die eigne Kraft, die Feindschaft, Wi-
derstreben
In Christi Sterben hin, und ich krieg neues
Leben.
Mein Lamm war todt und lebt, dran habe
ich genug
Weisheit, Gerechtigkeit, Erlösung, Hei-
ligung.

15.

Du bist gecreuziget in Schwachheit, lebst nun
herrlich,
Denk, daß ich Erd und Asch, erleichtre, was
beschwerlich.
Die G^ott^s-Kraft beweist in Schwachheit
ihre Macht,
Ich gnüg mich an der Gnad, so werd ich
durchgebracht.

16. Sey

16.

Sey den für Schaden gut, allmächtger, treuer
 Bürge,
 Leg an die Seil der Lieb, daß mich kein Un-
 fall würge,
 Ich nehm dein Joch auf mich, doch wage
 ich auf dichs,
 Halt Fleisch und Blut im Zaum, ach sonst
 zerbreche ichs,

17.

Dein Abschied tröstet mich, drauf geh ich aus
 der Hütte,
 Weil du im Tod versankst, so bleibet meine
 Bitte:
 Dein Creuz bleib mir im Sinn, drauf ein-
 zugehn zur Ruh,
 Wenn ich beyhm letzten Stoß die Fuß zusam-
 men thu.

18.

Daß ich so lebhaft denk an dein so blutges
 Leiden.
 Als du die Wunden hast, die ich werd sehn in
 Freuden,
 So übergeh, wohin das Herz voran schon
 war,
 Und frölich auf zum Kuß des Lamms in
 Trohne fahr.

☞):o:(☞

5

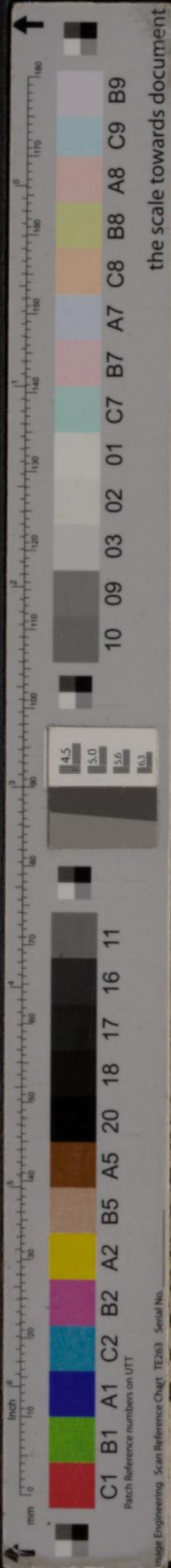
33

LBMV Schwerin

000 320 749







...ar behandelst dich ohn
emuth,
...pfähst dich mit Weh-
...th,
...r Ruh mit tiefer Ehr-
...cht hin
...druck bleibt. Gib mir
...ts solchen Sinn.

... die Feindschaft, Wi-
...streben
... und ich krieg neues
...ben.
...t und lebt, dran habe
...genung
...keit, Erlösung, Hei-
...gung.

... Schwachheit, lebst nun
...errlich,
...sch, erleichtre, was
...schwerlich.
...beweist in Schwachheit
...re Macht,
...er Gnad, so werd ich
...urchgebracht.

16. Sey